

Anzeigen und Besprechungen

Alt-Thüringen, Jahresschrift des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens, Bd. 6, 1962/63, Weimar 1963. 675 Seiten, 163 Textabbildungen, 1 Titelbild, 59 Tafeln, 1 Falttafel.

Zu einem bunten Strauß haben im 6. Band der Zeitschrift Alt-Thüringen vierundvierzig Verfasser Beiträge aus Anthropologie, Ethnographie und Vorgeschichte vom Paläolithikum bis zum hohen Mittelalter gebunden und dem Jubilar G. Neumann gleichsam als Spiegel seiner langjährigen weitgespannten Forschertätigkeit zum 60. Geburtstag überreicht.

Befassen sich die Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte fast überwiegend mit neuem Fundgut aus Mitteldeutschland, so führen die Beiträge von Behm-Blancke mit bandkeramischen Erntegeräten, vornehmlich Sicheln, W. Dehn mit früher Drehscheibenware der Latènezeit, Tackenberg mit Funden aus der Moldau-Republik und J. Werner mit keltischen Gürtelschließen aus pannonischen und boischen Oppida den Leser weit über die Grenzen Mitteldeutschlands hinaus.

Außerordentlich beachtenswert erscheinen die Ausführungen G. Kurth's über den Wanderungsbegriff in der Prähistorie. Aus der Sicht des Anthropologen und Biologen setzt sich der Verf. mit der von Historikern und Prähistorikern vertretenen Gleichsetzung gleicher oder ähnlicher Kulturerscheinungen in geographisch weit auseinanderliegenden Räumen und daraus resultierenden Wanderungen ihrer Träger auseinander. Den von Historikern und Prähistorikern erarbeiteten Befunden stehen sehr häufig die anthropologischen Befunde negativ gegenüber. Kurth stellt die Forderung, daß bei der Bergung von Skelettgut jeder noch so unscheinbare Rest, der über Alter, Geschlecht und Zahl der Individuen aussagen kann, geborgen wird, um dem Anthropologen die Basis für intensivere Forschungen zu schaffen, die dem Archäologen die erhoffte Stütze für die historischen, aus dem Kulturgut erschlossenen Ergebnisse liefern. Der bisher verwertbare Bestand des anthropologischen Fundgutes zwingt zu größter Zurückhaltung gegenüber der Möglichkeit kurzfristiger Großverschiebungen größerer Bevölkerungsteile.

Mit dem Choukoutienkomplex und seiner chronologischen Einstufung befaßt sich A.-D. Kahlke auf Grund neuerer Grabungsergebnisse. Eine artefakt-typologische Parallelisierung mit europäischen Funden ist nicht möglich. Nach geologisch-paläontologischen Befunden entsprechen die Funde des Platzes 13 und der unteren Horizonte von Platz 1 dem frühesten europäischen Elster-Saale-Interglazial, während die Artefakte der mittleren und oberen Horizonte dem Mindel-Riß-Interglazial entsprechen.

Eine chronologische Abfolge und Eingruppierung paläolithischer Kulturen des Eem-Interglazials Mitteldeutschlands versucht V. Töpfer mittels der Kernsteine, vornehmlich der Fundstraten von Weimar, Taubach, Ehringsdorf, Bilzingsleben und Rabutz. Das ausklingende Paläolithikum behandeln R. Feustel, M. Teichert und K. P. Unger in den Ergebnissen der Grabungen in der Magdalénien-Station von Lausnitz in der Orlasenke. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, wie selbst aus geringsten Resten der Kulturschichten im Zusammenwirken von Geologie, Paläonthologie und Vorgeschichtsforschung noch brauchbare Resultate erzielt werden können. Erfreulich ist die Vorlage einer großen Zahl der gefundenen Geräte und ihre Besprechung, was für die nord- und nordwestdeutsche Forschung zu begrüßen ist.

In der schon erwähnten Arbeit Behm-Blanckes über bandkeramische Erntegeräte werden die Erntegeräte, Sicheln und Sichelzubehör von Westeuropa bis Kleinasien und Ägypten zusammengestellt und behandelt. Darüber hinaus verfolgt Behm-Blancke ihre Entwicklung, die Anwendungsmöglichkeiten des Erntemessers bei der Bergung von Rohmaterialien für Geflechte und Dachdeckung sowie ihre Verwendung bei der Ernte der für die menschliche Nahrung bestimmten Getreidearten. Abschließende Ausführungen widmet Behm-Blancke der Frage eines bandkeramischen Ackerbaues.

Drei Steingeräte, die in einem Verwahrfund von Seebergen, Kr. Gotha, gefunden wurden, behandelt E. Hennig. Chr. Pescheck weist auf eine vorgeschichtliche Wallanlage gegenüber der Steinsburg b. Römhild hin. Nach der Funden aus der Steinzeit, der Latènezeit und weiteren aus der Kaiserzeit bis zur Frühgeschichte ist eine Datierung der Kernanlage und der Ausbaue nur durch Grabungen zu erreichen.

H. D. Berlekamp befaßt sich mit den in der Jenaer Universitätsammlung befindlichen vielkantigen Streitäxten, H. Behrens mit neolithischen Fußgefäßen vom slawonischen Typ in Mitteldeutschland. Bei Wechmar, Kr. Gotha, wurde in einem schnurkeramischen Hockergrab ein Schädel mit doppelter Trepanation gefunden, der von H. Bach eingehend bearbeitet wird.

Wichtig ist der Bericht über vorgeschichtliche Grabhügel in den Kreisen Gotha und Langensalza durch H. Kaufmann. Zusammen mit den älteren Berichten Feustels und den Erhebungen in den südniedersächsischen Mittelgebirgen durch den Rez. zeigt sich, daß bei intensiven Landesbegehungen die Zahl der noch erhaltenen Hügelgräber in den Wäldern beträchtlich steigt und wertvolle Hinweise für die Siedlungsgeschichte zu geben vermag.

G. Billig befaßt sich mit frühbronzezeitlichen Funden im Gebiet von Oder und Elbe mit ihren Nebenflüssen. Billig geht von geschlossenen Grabfunden aus, denen er als Barometer für die Feinchronologie und für die Herausarbeitung landschaftlicher Kulturgruppen eine besondere Bedeutung beimißt. Wer sich mit den Erscheinungen der älteren Bronzezeit, besonders mit den Einflüssen der Aunjetitzer Kultur befaßt, wird an der Arbeit Billigs nicht vorbeigehen können.

Urnenfelderzeitliche Bronzen der Lausitz und ihre Datierung behandelt W. Coblenz, Urnengräber aus Obersuhl a. d. Werra O. Henze, die der Späthallstattzeit und Frühlatènezeit angehören.

Neben den Arbeiten: Die hallstattzeitlichen Grabhügel von Unterkatz (Peter und Uta Donat), Reliefverzierte Keramik der frühen Eisenzeit in Sachsen (Karin Peschel), Strichverzierte Keramik der frühen Eisenzeit aus Siedlungen Nordwestthüringens (K. Peschel), ist eine Neubearbeitung eines älteren Hortfundes von Schmiedehausen, Kr. Apolda, hervorzuheben, in dem außer 2 Bronzehalsringen und 3 Bronzearmingen die Wangenklappe eines Helmes enthalten ist. Dieses Helmstück ist Ausgangspunkt für eine Zusammenstellung spätbronzezeitlicher Helme und Helmteile aus europäischen Fundorten, die in die Perioden III und IV datiert werden.

M. Claus bespricht Bronzeschmuck der Pipinsburg bei Osterode am Südharzrand, Bronzenadeln mit Achterschleife sowie Armringe mit Wulstgruppenverzierung, Gürtelhakenteile und ein stabförmiges Kettenglied. Die angezogenen Vergleichsfunde und ihre Verbreitung zeigen, daß die Funde der Pipinsburg bei Osterode einen weit nach Nordwesten vorgeschobenen Posten eines in Mitteldeutschland konzentrierten latènezeitlichen Siedlungsraumes mit bestimmten Schwerpunkten darstellt. Die Übereinstimmungen der Gegenstände und Ornamente, die sich auch an anderen Funden aus Metall und Ton zu erkennen geben, weisen auf direkte Bindungen an den thüringischen Raum hin.

Späthallstattischer-frühlatènezeitlicher Drehscheibenkeramik widmet W. Dehn seinen Beitrag. Diese Keramikgruppe kann in einzelne Untergruppen an der oberen Nahe, um die Heuneburg und am oberen Rhein gegliedert werden. Sie skizzieren die Beziehungen in der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit neben anderen Erscheinungsformen, z. B. in den Fürstengräbern, die Verbindungen zum unteren Rhonegebiet, dem Mt. Lassois in Frankreich und zum Mittelmeergebiet. Th. Voigt widmet

seinen Beitrag latènezeitlichen Problemen, die sich in der Beurteilung der Drehscheibenware und Metallgegenständen offenbaren. In diesem Fundgut Mitteldeutschlands sieht Voigt lediglich Importe, aber keine Einbrüche fremder Volksteile. In der Drehscheibenware lassen sich allein auf Mitteldeutschland beschränkte Fortentwicklungen feststellen. Aus den Funden ist der Schluß zu ziehen, daß die Problematik darin liegt, daß die einheimische Entwicklung keine Unterbrechung erfuhr und daß die Funde, Drehscheibenware, Duxer Fibeln, nicht als Zeugnisse oder Beweise für die Anwesenheit fremden Volkstums ausgelegt werden können.

Grabfunde aus der 2. Hälfte des 1. Jahrh. v. Chr. Geb. von Lukaszewska bei Kischinew, Moldau-Republik, behandelt K. Tackenberg, die mit mittel- und ostdeutschen sowie osteuropäischen Funden verglichen, die Landnahme germanischer Volksteile veranschaulichen, die mit den über mehrere Jahrhunderte belegten Bewegungen der Bastarnen und ihrer Zuwanderer in Verbindung gebracht werden.

Spätkeltische Gürtelhaken mit Palmettenverzierungen behandelt J. Werner, deren Hauptverbreitungsgebiet in den Oppida Böhmens und Ungarns liegt. Als Ausgangsort erscheint Aquileia, so daß ziemlich sicher ist, daß die angesprochenen Gürtelhaken durch Vermittlung römischer Händler verbreitet und in den Oppida nachgearbeitet worden sind.

Einen weiteren Beitrag zum ethnischen Problem der Latènezeit bringt H. Kaufmann mit der Vorlage eines Töpferofens am Fischhaus b. Gotha. Außer Befunden zur Technik der Töpferei, die hier durch den Brennofen gegeben sind, wird der Nachweis der bodenständigen Herstellung der Drehscheibenware erbracht, die vor allem in den charakteristischen eiförmigen Töpfen vorliegt. Diese typische spätkeltische Form bietet Handhaben zur Überprüfung ethnischer Fragen im germanisch-keltischen Kontaktgebiet, deren Lösung eine umfassende und vordringliche Aufgabe ist.

W. Radig erörtert an Latène-B-Grabfunden aus dem Fuchshügel bei Wernburg, die schon 1829 geborgen wurden, Machart und Verwendung von Eimern und Brunnenanlagen.

In die nachchristliche Zeit führen die Beiträge von R. Nierhaus über kaiserzeitliche perlbrautverzierte Zierbeschläge am Schuhwerk, von B. Schmidt, der die Grabfunde von Wanleben aus der spätrömischen Zeit vorlegt und W. Schulz, dessen Beitrag in Erweiterung der Untersuchungen Werners die Auswirkungen der Thüringer Fibel der Völkerwanderungszeit im Nordseegebiet behandelt.

Mit der Ostgrenze des Fränkischen Reiches befaßt sich H. Rempel, der auf archäologisches Fundgut des 7.—10. Jahrh. aus dem ostsaalischen Raum hinweist, woraus der Schluß zu ziehen ist, daß die Saale im Gegensatz zu Schriftquellen nur bedingt die Grenze gewesen sein kann. Kreuzförmige Ornamente auf slawischen Gefäßresten und ihr Weiterleben bis in jüngste Vergangenheit am Haus und Hausrat behandelt R. Moschkau. In das hohe Mittelalter leitet die Arbeit von H. Eberhardt mit der Besprechung der Burgen auf der Hainleite. Der Beitrag stützt sich nicht auf Untersuchungen archäologischer Befunde, sondern versucht, eine geschichtliche Grundlage über die Frühgeschichte der Hainleiteburgen auf Grund schriftlichen Quellenmaterials zu schaffen. Die sehr lückenhafte Überlieferung kann nur durch archäologische und kunsthistorische wie baugeschichtliche Untersuchungen vervollständigt werden, um zu tatsächlichen, greifbaren Ergebnissen zu kommen.

P. Grimm berichtet über Grabungen auf dem Ilsestein im Harz, der nach den Scherbenfunden als Reichsburg in das 10. und 11. Jahrh. gehört und für die Harzforschung neue Ausblicke eröffnet. Wichtig ist die Kenntnis der auf dem Ilsestein angetroffenen Keramik, die eine Erweiterung der mittelalterlichen Tonware im Harzgebiet gibt.

E. Nickel befaßt sich nach K. Schirwitz noch einmal mit durchbrochenen Zierscheiben, vornehmlich aus Ungarn. Diese Scheiben, die im wesentlichen Fabelwesen, Tier- und Vogelfiguren mit Menschenköpfen in Rankenornamenten tragen, werden teils als Schmuckanhänger, teils als Beschläge an Pferdegeschirren gedeutet. Wahrscheinlicher ist eine mehrfache Verwendung dieses Scheibentyps anzunehmen, der vom 10. bis zum 13. Jahrh. in Gebrauch war.

Beachtenswerte Hinweise zur mittelalterlichen Keramik enthält der Beitrag von Gudrun Löwe über mittelalterliche Kugeltöpfe und andere rheinische blaugraue Ware, die aus Töpferei-Abfallstellen beiderseits der Maas stammen.

Einen mittelalterlichen Brunnenfund mit Wagenradkränzen von Ringsleben, in dem eiserne Sichel gefunden wurden, behandelt Sieglind Kramer, während H.-J. Stoll die Funde einer mittelalterlichen Abfallgrube aus der 1. Hälfte des 14. Jahrh. aus Magdeburg beschreibt.

Die Arbeiten: Fr. Wiegand, Zur Entwicklung der Handelsniederlassung Erfurt; A. Volland, Deutung des Ortsnamen Gerstungen, und E. Dahinten, Ursprung und Entwicklung der Stadt Eisfeld a. d. Werra, sind als Beiträge zur Stadtgeschichts- und Namensforschung von Bedeutung.

Einige Bemerkungen zur Töpfertechnik von D. Drost basieren auf völkerkundlichen Grundlagen, die zur vorgeschichtlichen Töpferei in Parallele gesetzt werden. Sie behandeln sonst überwiegend die gebräuchlichsten Begriffsbestimmungen. Auf völkerkundlichen Grundlagen beruht ebenso der abschließende Beitrag von K. Mägdefrau über die Guaica-Indianer am oberen Amazonas, der, wie der Untertitel „Ein Blick in das Neolithikum“ besagt, dem Prähistoriker einen Blick in das Leben rezenter Steinzeitmenschen gewähren soll.

Der vorliegende Band mit Beiträgen aus allen Zeitstufen wird sicher wegen seines Stoffreichtums und der angesprochenen Probleme oft zur Hand genommen werden.

Nowothnig

Alt-Thüringen, Jahresschrift des Museums für Ur- und Frühgeschichte; 8. Bd. 1966; herausgegeben von Günther Behm-Blancke. Hermann Böhlhaus Nachfolger, Weimar 1966. 297 Seiten, 83 Textabbildungen, 88 Tafeln; gebunden 60,80 DM.

Der neueste Band der Jahresschrift des Weimarer Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens schließt sich hinsichtlich Themenstellung und Ausstattung den bereits erschienenen Bänden an. Aufgabe dieser ganzen Serie ist es, Rechenschaft zu geben über die Arbeitsweise eines Forschungsinstitutes aus einem zentral in Deutschland gelegenen Gebiet, dessen Vor- und Frühgeschichte durch vielfältige Kulturüberschneidungen und -beeinflussungen gekennzeichnet wird. Neben Ausgrabungsberichten werden zusammenfassende Arbeiten über einzelne Fundkomplexe und Zwischenberichte über größere Forschungsarbeiten vorgelegt. Daneben fehlt es nicht an Beiträgen aus anderen Wissenschaftsbereichen, speziell den Naturwissenschaften, deren Mitarbeit die gesamte Ur- und Frühgeschichtsforschung mit ihren heutigen Problemstellungen nicht mehr entbehren kann.

So beginnt der jetzt vorliegende Band „Alt-Thüringen“ mit einem von R.-D. Bleck verfaßten Überblick zu Anwendungs- und Erkenntnismöglichkeiten der Chemie im Dienste der Urgeschichtsforschung. Es wäre wünschenswert, wenn diesem allgemein orientierenden Bericht, bei dem leider auf die Chemie im Dienste der Konservierung und Restaurierung nicht näher eingegangen wird, weitere detaillierte Arbeiten mit speziellen Methoden und Ergebnissen folgen würden, aus denen die Fachforschung noch größeren Nutzen ziehen könnte.

Einen breiten Raum nehmen die gemeinsamen Untersuchungen von R. Feustel, H. Bach, W. Gall und M. Teichert zur Kultur und Anthropologie der mitteldeutschen Schnurkeramiker ein. Neues Fundmaterial wird publiziert, an Hand dessen einzelne Probleme behandelt werden, die sich vor allen Dingen auf die Technologie der Gerätschaften und Keramik, auf wirtschafts- und siedlungsgeschichtliche Fragen und auf anthropologische Befunde beziehen. Die gewonnenen Feststellungen gründen sich zwar auf einen verhältnismäßig kleinen Fundkomplex in Anbetracht der mit über tausend Grabfunden und einer kaum noch übersehbaren Zahl von Einzelfunden stärksten spätneolithischen Kultur Mitteldeutschlands. Sie sind aber als programmatische Beiträge für eine dringend notwendige in größerem Umfang durchzuführende Bearbeitung anzusehen. Hierzu liefert auch der Fundbericht von W. Timpel über neolithische Gräber mit Steinabdeckung von Wilsdorf, Kr. Jena, neues Material.